



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Badische Volks-Zeitung. 1885-1886
2 (1886)**

100 (30.4.1886)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-2223](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-2223)

Abonnementspreis:

pro Monat 50 Pfg. — Anwärter durch die Post 65 Pfg.
Man abonniert in Mannheim bei der Expedition E. G. 2, sowie bei allen
Anzeigen werden von allen Anzeigen-Expeditionen, von allen
Agenturen und Redaktionen, sowie im Verlag entgegengenommen
Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Notationsdruck der Dr. G. Gaaß'schen Buchdruckerei, E. G. 2
neben der katholischen Hofbibliothek in Mannheim.
Telephonanschluß Nr. 218.

Insertionspreis:

Die einseitige Zeilspalte oder deren Raum 20 Pfg.
Anzeigen werden von allen Anzeigen-Expeditionen, von allen
Agenturen und Redaktionen, sowie im Verlag entgegengenommen
Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Notationsdruck der Dr. G. Gaaß'schen Buchdruckerei, E. G. 2
neben der katholischen Hofbibliothek in Mannheim.
Telephonanschluß Nr. 218.

Badische Volks-Zeitung

Mannheimer Volksblatt und Handels-Zeitung.

Nr. 100.

Organ für Jedermann.

Freitag, 30. April 1880.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat Mai
eröffnen wir ein neues Abonnement auf die
Badische Volks-Zeitung
(Mannheimer Volksblatt)
wozu wir mit dem Bemerkten höflich ein-
laden, daß jedem neu eintretenden
Abonnenten die Badische Volkszeitung
täglich gratis bis 1. Mai gelie-
fert wird.

Abonnementspreis mit der Gra-
tis-Beilage des General-Anzeiger
pro Monat nur 50 Pfg.

Die Badische Volkszeitung erscheint
täglich, 8 bis 16 Seiten groß und hat
unter allen in Mannheim erscheinenden
Zeitungungen

die größte Abonnentenzahl.
Durch die große Verbreitung bewährt
sich die Badische Volkszeitung mit Gene-
ral-Anzeiger

als vorzügliches Insertions-Organ.

Zu zahlreichem Abonnement ladet er-
gebenst ein

Verlag der Badischen Volks-Zeitung
und des General-Anzeiger.

Politische Rundschau.

Mannheim, 29. April.

Die Stille der Osterfeiertage ist durch
einen Alarmshrei aus Galizien unterbrochen
worden, wo die Schützen und Edelknechte
und Bergwerksbauern in Gefahr sind, in
Flammen aufzugehen. Die Wiener „Allgem.
Ztg.“ schrieb am 24. April:

„Ein fast unheimliches Dunkel schwebt
über die Bauernbewegung in Galizien,
von welcher die Presse erst im Wege privater
Informationen Kenntnis erhielt, obgleich die
Bewegung einen ziemlich beunruhigenden
Charakter angenommen zu haben scheint.
Auch heute noch schwebt sich der

offizielle Telegraph über die Unruhen grun-
dlich aus, was umso mehr auffallen muß,
als für einzelne Bezirke militärische Vor-
sichtsmaßnahmen in größerem Umfange
gegriffen werden und nicht nur zahlreiche Ver-
haftungen, sondern sogar auch schon einzelne
Verurteilungen vorgenommen worden sind.
All' das erfährt man, wie erwähnt, nur
durch Privatmitteilungen. Wozu das
Vertuschungssystem in diesem Falle ange-
wendet wird und was es bedeuten soll,
ist nicht recht erklärlich. Auf die Dauer
wird man die Oeffentlichkeit über die kläg-
lichen Zustände in Galizien und über die
wahren Ursachen derselben, auf deren Ver-
schwiegung es hauptsächlich abgesehen scheint,
denn doch nicht täuschen können.“

Die polnischen Blätter in Galizien mel-
den, daß die Gutsbesitzer der von der Be-
wegung erfaßten Bezirke nicht bloß um Hab
und Gut, sondern sogar um ihr Leben
zittern, und sie gestehen — ohne die unmittel-
bare Ursache der Agitation angeben zu
können — offen ein, daß die Verfinsternung,
die Dummheit und Rohheit des Landvolkes
in erster Linie daran schuld sind, daß solche
Agitationen, unendliche Gerüchte
und horrible Wundermärchen so schnell Boden
fassen konnten. — Noch viel schrecklicher,
als bei der Bauernbewegung ist nach
authentischen Berichten das körperliche und
geistige Elend der Arbeiterbevölkerung in
Galizien. — Und anstatt sich um die
dort herrschenden grauenhaften Zustände zu
kümmern, hat die österreichische Regierung,
damit Staat und Gesellschaft vor dem
„Umsturz“ gerettet werden, seinerzeit nichts
Eiligeres zu thun gehabt, als nach preu-
sischem Muster ein Sozialistengesetz zu
machen. Es ist das ungefähr dieselbe
Weisheit, welche 1867 die österreichischen
Soldaten, damit sie fürderhin unbesiegbar
seien, mit roten Hosen versah, welche aber
gleich nach Wörth und Gravelotte wieder
abgeschafft wurden. Wenn sie inzwischen
nicht von den Motten gefressen sind, kann
man damit den neugeschaffenen Landsturm
uniformiren. —

Von einer anderen Stelle Europa's sind
gute Nachrichten eingetroffen. Griechen-
land hat sich, wie wir bereits gemeldet,
durch die Vorstellung der Mächte endlich
soweit bringen lassen, seinen Hellemuth

hinabzugeben und — in Erwartung
einer künftigen rechten Belohnung dieser
guten That — abzurüsten. Wenn die-
ses Osterfest kein Windel ist, wollen wir
die Mächte, die Griechen und den gottlosen
Kärken, der noch immer keine Lust zum
Sterben hat, in einem Athem loben. Was
das Volk der Hellenen anbelangt, so hat
schon mancher vor ihnen durch ein wenig
Schwindel und Lärmachen mehr erreicht
als durch Krieg. „Stirbt der Fuchs, so
gilt der Walg“, aber die „Nachkommen des
Themistokles“ sind für sich allein nicht im
Stand, den Fuchs tot zu legen. —

Zur selben Zeit, da in Athen das
Kriegsfever glücklich gedämpft ist, hat in
Sofia der Fürst von Bulgarien vor
feierlich versammeltem „Hofstaat“ den
Ferman des Sultans entgegengenommen,
der ihn zum Gouverneur von Ostrumelien
ernennet. Und nun soll er Ruhe halten,
damit die Welt sich eine Zeit lang mit
etwas Anderem und Besserem beschäftigen
kann, als mit dem Streite, der im „Reise
der Zaunkönige“ der Balkanhalbinsel nicht
zur Ruhe kommen kann. Zur Zeit be-
reist Fürst Alexander — hoch zu Roß —
Ostrumelien, um bisher nicht berührte
Ortschaften zu besuchen.

Letzten Samstag fand in Sivadia unter
dem Vorsitz des Zaren eine längere
Konferenz statt, an welcher der Minister
des kaiserlichen Hauses Woronzow-Dasch-
kow, der Minister des Aeußeren von
Sibir, der Botschafter Nelidow, der Ge-
sandte in Athen Rihow, der Gesandte in
Bukarest Fürst Urussov und zwei Groß-
fürstlichen theilnahmen. Die Konferenz soll
sich namentlich mit orientalischen Ange-
legenheiten beschäftigt haben.

Der König von Schweden und Nor-
wegen hatte kürzlich die Ministerien beider
Länder veranlaßt, bei den Volksver-
tretungen die Bewilligung einer Apanage
für seinen zweiten Sohn Oskar zu bean-
tragen. Um der Forderung einen gewissen
Nachdruck zu geben, hatte der König in
einer Sitzung des schwedischen Staats-
rathes in beweglicher Weise Klage darüber
geführt, daß seine nachgeborenen Söhne
vom Lande nichts erhielten, daß sie aber
andererseits sich nicht der bürgerlichen und
freiwilligen Rechte erfreuten, welche je-

dem Bürger zuständen, daß sie beispiels-
weise nicht heirathen dürften, wenn sie woll-
ten, kein bürgerliches Amt annehmen konn-
ten, ohne Wissen und Einwilligung des
Königs nicht ins Ausland reisen dürften
und dergleichen mehr. Die Rede des
Königs, welche auf jedes loyale Gemüth
einen tiefen Einfluß machen sollte, wurde
sodort der Oeffentlichkeit übergeben, hatte
aber zunächst zur Folge, daß die Presse
die Vermögensverhältnisse der königlichen
Familie untersuchte. Hierbei stellte sich
denn heraus, daß die Kinder des Königs
aus einem ihnen zugefallenen Erbe ihrer
Großmutter so viel Einkommen erhielten,
daß sie auf eine Apanage nicht angewiesen
seien, und als dies festgestellt war, lehnten
beide schwedische Kammern mit großer
Mehrheit den Antrag auf Bewilligung
eines Jahresgehalts für den zweiten Sohn
— der Älteste bezieht als Kronprinz ein
Einkommen von beiden Ländern, für die
beiden jüngsten Söhne wurden gleiche For-
derungen nach eingetretener Großjährigkeit
in Aussicht gestellt — ab. Der König
sah sich darauf veranlaßt, der norwe-
gischen Regierung zu erklären, daß er auch
auf die norwegische Apanage verzichte; es
war öhnehin nicht die geringste Aussicht
vorhanden, daß das Storting den Antrag
angenommen hätte.

Aus München, 24. April, wird dem „N.
B. Ztbl.“ geschrieben:

Die Situation am kaiserlichen Königshofe
dürfte in der nächsten Zeit ihre Klärung er-
fahren haben. Die Dinge haben sich allmählig
so gestaltet, daß die finanzielle Frage, so drän-
gend sich dieselbe auch angefühlt hat, sich meh-
renden Bivilllagen gegen die königliche Kabi-
nettskaffe gestaltet, der persönlichen Frage gegen-
über vollkommen in den Hintergrund tritt.

Der Gemüthszustand des Königs ist nach-
gerade ein derartiger geworden, daß die Re-
gierung darauf bedacht sein mußte, sich selbst
dem Lande gegenüber von der Verantwortung
für alle künftigen Eventualitäten zu entlasten
und dem Königreiche eine oberste Autorität zu
sichern. Die Einleitung einer Regentenschaft wird
nun ernstlich in's Auge gefaßt und unmittel-
bar nach Oftern dürfte dieselbe in's Leben tre-
ten. Zu diesem Zwecke finden seit einigen
Tagen zwischen dem Ministerium und hervor-
ragenden Mitgliedern des Reichsrathes und
des Abgeordnetenhauses Beratungen statt,
welche Namens der Regierung von den Mi-
nistern Dr. Freiherrn v. Luz und Dr. Rie-
del geführt werden. Fast täglich fanden in

Kleine Mittheilungen.

— Eine Münchener Cicerone. Frem-
der: „Am Verzehrung, mein Herr, können
Sie mir nicht sagen, wo man hier ein gutes
Glas Bier zu trinken bekommt?“ — Mün-
chener: „Ob's kann ich Ihnen sag'n, mein
Herr. Wann S' a gut's Glas Bier trinken
wollen, so geh'n S' da die Gassen 'nauf, bei
der Kirche vorbei, die nächste Gasse danach
biegen S' links ein und geben bis zur drit-
ten Quergasse rechts, dann kommen S' an
eine Bruck'n, die geh'n S' 'naber, und gleich
rechts das rechte Haus, da finden S' a gut's
Bier. Wann S' aber a recht a gut's Bier
trinken wollen, so gehen S' mir gleich in
das Haus da vor uns, in 5 Minuten bin i
auch dort.“

— Eine belagerte Scheune. Wenn
anders amerikanische Belagerungen nicht über-
treiben, ist der Jar W'it noch nie aus der
Art erschlagen, wie der folgende aus Nebraska
gemeldete Vorfall beweist: Ein Farmer Namens
Stradmann, der in einem Dorfe von
in der Bart County wohnte, fand sich veran-
laßt, einen seiner Arbeiter Namens Johnson
zu entlassen. Dieser, in der Nachbarschaft
niemals unbekannt, zankte sich nun mit jenem
Dienstherren, zog seinen Revolver und schoß
ihn nieder. In der auf diese That folgenden
Rückweg ergriff Johnson ein Winchester
Gewehr, sammelte Munition, schloß sich auf
ein Feld und entfloh. Eine Truppe bewaff-
neter Farmer setzte ihm nach und holte ihn
ein. Der Flüchtling machte einen Augenblick
halt, hob auf seine Verfolger mehrere Schüsse
ab, die zwei tödteten und einen dritten töd-
lich verwundeten. Als die Menge der Ver-
folger ihn trotzdem bedrängte, sprang er von
seinem Pferde, kückelte sich mit seiner Wäc-

de Paul, unweit Montreal gelegenen Hacht-
baue, wo etwa 1000 Sträflinge internirt
sind, entstand am 24. ds. Nachmittags eine
Meuterei. Auf ein verabredetes Signal fielen
die im Hofraume beschäftigten Häftlinge
über die nicht ahnenden Wächter her und
überwältigten und fesselten sie. Nachdem die
16 Wächter wehrlos gemacht waren, nahmen
die Meuterer von dem Inneren des Gefäng-
nisses Besitz. Sie bewaffneten sich mit den
Pistolen der Wächter und bemächtigten sich
alsdann des Gefängnisdirectors, R. Laviotette,
den sie mit Stricken banden. Mit Brech-
stangen und anderen Werkzeugen versehen,
näheren sie sich den Wällen, um die Thore
des Gefängnisses zu erbrechen. Die auf den
Wällen befindlichen neun Wächter, welche mit
Gewehren bewaffnet waren, befehden den
Verbrechern sich nach ihren Hellen zurückzu-
begeben. Letztere hielten indeß den gefesselten
Gefängnisdirecteur als Schild vor sich und
drangen weiter vor. Laviotette rief den
Wächtern zu: „Nehmt keine Rücksicht auf
mich, ihr Leute! Werst Feuer! Thut Eure
Pflucht!“ Da die Wächter warteten, wieder-
holte er seinen Befehl und die Hüftlade be-
gann. Die Häftlinge erwiderten das Feuer
und trafen dann Anstalten, den Wall zu be-
steigen. Carreveau, ein französischer Canadier,
wurde, als er die Brustwehr erklügte, erschossen.
Alsdann entspann sich ein verzweifelter
Kampf, aber die Gemeine siegte schließlich
über die Wächter. Laviotette wurde schwer
verwundet. Die Wächter zielten so gut, daß
sie 16 Häftlinge theils erschossen, theils ver-
wundeten. Die entmuthigten Verbrecher zogen
sich schließlich zurück, legten die Waffen nieder
und suchten eine Zuflucht in ihren Zellen, wo
sie von den nachdringenden Wächtern einge-
schlossen wurden. Laviotette und zwei ver-

wundete Häftlinge dürften nicht wieder auf-
kommen. Reiner der Sträflinge ist ent-
sprungen. Der Kampf hatte zwei Stunden
gedauert. Die aus Montreal requirirte Po-
lice kam erst nach Bewältigung der Meu-
tereie an.

— Die folgende classische Annonce haben
wir aus den Spalten des „Intelligenz-Blattes“
herausgeholt. Eine allseitigende Verlon-
gung, welche mitsingt, wird bei einem Drehorgel-
spieler für hier und außerhalb als Baletisten
gejuch. Adressen unter X. 69 nimmt das
Intelligenz-Comptoir, Kurir. 14, entgegen.

— Viktor Schffel war 1848 als Sekre-
tär des badischen Bevollmächtigten beim
Bundesstage nach Frankfurt a. M. gekommen.
Aus dieser Zeit stammt folgendes, wohl noch
unbekanntes Lied, das Julius Wolf in de
„Nat.-Btg.“ mittheilt:

Es war ein Kommissari
Der soff bei Tag und Nacht,
Er hatt einen Sekretari,
Der's ebenso gemacht.

Derselben, Brief und Akten
Nacht' ihnen wenig Ruh',
Sie kniepten und tabakten
Von spät bis Morgens früh.

Und sag der Kommissari
Des Morgens noch im Thran,
So sing der Sekretari
Das Saufen wieder an.

Wo war der Kommissari
Der so viel saufen funt?
Wo war sein Sekretari?
Sie war'n beim deutschen Ruch.

Der abgelaufenen Woche in dieser Angelegenheit vertrauliche Sitzungen im Landtaggebäude statt und es verlautet, daß eine Vorlage über die Einsetzung eines Regenschaftsrathes bereits ausgearbeitet sei, welche den am 28. April wieder zusammentretenden Häusern des Landtages, dem Reichsrathe und dem Abgeordnetenhaus, sofort in der ersten Sitzung zugehen soll.

Der Regenschaftsrath kann nur ein zeitweiliger sein. Es muß die Fiktion aufrechterhalten werden, daß der König wieder in die Lage kommen werde, die Regierung zu übernehmen, wiewohl mit dieser Eventualität kaum ernstlich zu rechnen ist. Für die Einsetzung eines definitiven Regenschaftsrathes bildet nämlich gemäß der bayerischen Verfassung die freiwillige Abdankung des Königs die unbedingte Voraussetzung. Auf eine solche ist aber nicht zu rechnen. War schon früher das Herrscherbewußtsein König Ludwig II. ein ungewöhnlich ausgebildetes, so ist es jetzt ganz unumwunden geworden, mit dem Gedanken einer Niederlegung der Krone an den König heranzutreten. Man hat sich doch auf überaus fürmliche Szenen gefaßt machen für den Augenblick, in dem der König wahrnimmt, daß seine Befehle an den Anordnungen des Regenschaftsrathes Widerspruch finden und denselben die Ausführung verweigert wird.

Ein Anfang in dieser Richtung soll schon gemacht sein. Die königlichen Schloßbauten sind sämtlich eingestell, die Baumeister und Ingenieure entlassen worden; man jagt, es sei dies auf Verleib des Königs geschehen. Dem widersprechen aber so manche Umstände und die Annahme ist gestattet, daß in dieser Einleitungsmaßregel keineswegs mehr eine selbstständige Aktion des Königs zu erblicken ist.

Soziales und Arbeiterbewegung.

Knappschaffsklassen. Eine Unterbilanz von 817,733,08 M. weist die loeben fertig gestellte Abrechnung des in Böhmen domizilarten märkischen Knappschaffvereins für das Jahr 1885 auf. Dieser kolossale Ausfall hat seinen Grund in erster Linie darin, daß an Pensionäre des Vereins, denen durch ein Nachtragsstatut die Benefizien gekürzt waren, Nachzahlungen in der Höhe von 670,000 M. stattfinden mußten, da die Berichte entschieden haben, daß die Kürzungen zu Unrecht erfolgt waren. Ferner vermehrt sich die Zahl der zu Unterhaltenden von Jahr zu Jahr; bei 99,842 zahlenden Mitgliedern waren 5650 Invaliden, 4287 Wittwen und 16,432 Kinder zu unterstützen. Dieselben erhielten 1,528,206 M., resp. 688,901 und 1,164,135 M. an Unterstützungen ausbezahlt. Seit dem vorigen Jahr hat sich die Zahl der Invaliden um 508, der Wittwen um 285 und der Kinder um 1461 vermehrt. Die Mitglieder zahlten an Beiträgen 1,801,234 M., ein gleich hoher Betrag wurde von den Grubenbesitzern gezahlt. Die Gesamttausgabe im Interesse der Mitglieder belief sich auf 4,601,505 M. Die Arbeiter streben eine Reform der Rasse an und wünschen namentlich eine Trennung der Krankenkasse von der Pensionkasse.

Berlin, 27. April. Wie die „Freie Blg.“ meldet, broden in der heute früh in „Saus-fous“ abgehaltenen sozialdemokratischen Volksversammlung eine andere in den „Bürgerhäusern“ wurde bald nach Eröffnung aufgelöst der Redaktur des sozialdemokratischen „Berliner Volksblattes“ Dr. Wiesländer, der Abgeordnete Sinner und der Stadtverordnete Gdrds über den neuesten Erlass des Ministers v. Puttkamer betreffs die Maßregeln gegen künftige Striktbewegungen. Die Redner erklärten, daß durch den Erlass die Koalitionsfreiheit und die gewerkschaftliche Bewegung vernichtet werde. Es wurde von der Versammlung eine Resolution angenommen, wonach dieselbe den Erlass des Ministers von Puttkamer nicht mit den gesetzlichen Bestimmungen des Koalitionsrechtes in Einklang zu bringen vermöge; derselbe sei vielmehr ge-

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

Gr. bad. Hof- und National-Theater in Mannheim.

WB. Die geistige „Regimentsstochter“ hatte weiter nichts bemerkenswerthes an sich, als daß sie innerhalb eines Theaterjahres ungebetener Weise zum zweiten Male trömmelte. An und für sich ist ja diese anspruchslose komische Oper nur dann noch zu genießen, wenn man mit größtem Interesse der persönlichen Heftigkeit, den stimmungsvollen Vorzügen der jeweiligen Titelheldin sich zu widmen vermag. Ich möchte nun nicht sagen, daß ich mich sehr encouraged fühle, wenn unsere musikalisch so correct klingende Coloratursängerin sich bemüht, liebenswürdig zu sein. Wenn mir weiter nichts mißfallen würde, so wäre es doch der im Dialog von ihr gebrauchte Sargstein, der mir so unverständlich, den Gesängen eines normalen Sprechers zuwiderlaufend erscheint. Sonst wüßte ich nicht zu sagen, als daß ich derartige Abende zu den verlorenen zu rechnen gezwungen bin, weil sie gar wenig Abwechslung für die bescheidenste geistige Arbeit zu bieten vermögen.

Der „Prinz von Homburg“, ein von patriotischem Geiste durchwehtes Schauspiel wird morgen, Freitag, über unsere Bühne gehen. Das vaterländische Stück verdient das vollste Interesse unserer Theaterfreunde und ist eines regen Besuches werth. Ueber die Besetzung der Rollen hören wir Folgendes: Herr Neumann wird den Kurfürsten, Herr Sturm die Titelfigur, Herr Rodius den Hohenoller, Herr Jacobi den Kottwitz, Herr Ditt den Wörking spielen. In der Partie der Natalie nimmt Fräulein Rosen Abschied von unserer Bühne. — Durch den plötzlich eingetretenen Tod ihrer Mutter ist Fräulein von Kothenberg so angegriffen, daß ihr ein dreiwöchentlicher Urlaub bewilligt werden mußte. Dieses unvorhergesehene Ereigniß hat einige unermessliche Repertoire-Veränderungen im Gefolge, über welche wir unser Leser auf dem nächsten erhalten werden.

eignet, Zustände wie in Belgien herbeizuführen und sehr einem Ausnahmegezet gegen die gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen sehr ähnlich.

Die Befürchtungen, welche man an den Center Sozialistenkongreß knüpfte, haben sich glücklicher Weise nicht bewahrheitet. Es ist weder gestern noch heute zu einer Ruheföhrung gekommen, obgleich die Zahl der Sozialisten weit größer war, als man ursprünglich annahm. Der Kongreß beriet somit in vollkommener Ruhe sein neues Programm, welches im wesentlichen aus folgenden Punkten besteht: 1) Allgemeines Wahlrecht, 2) Beseitigung des Senats und Königtums 3) obligatorischen unentgeltlichen Volksschulunterricht, 4) Trennung von Kirche und Staat, 5) Einziehung der Kirchengüter, 6) Arbeiterschutzesgesetzgebung nach deutschem Muster, 7) Errichtung von Arbeiterkammern, 8) Einführung des gemeinsamen Eigentums. Bemerkenswert ist die auf dem Center Kongreß zu Tage getretene Mäßigung aller sozialistischen Redner, von welchen einige, namentlich Desjussieur und Dr. Casar de Poeye, die begangenen Exzesse in Rouss und Charleroi offen mißbilligten. Der Kongreß nahm noch kurz vor Schluß seiner zweiten am Ostermontag stattgehabten Sitzung den Antrag an, sich mit den ausländischen Sozialisten wegen Einberufung eines internationalen Sozialistenkongresses zu verständigen, dessen Aufgabe es sein soll, einen Entwurf einer internationalen Arbeiterschutzesgesetzgebung auszuarbeiten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. April. Der „Reichsanzeiger“ publizirt das Gesetz über die Verlängerung des Sozialistengesetzes, sowie die Novellen zur Abänderung des Militär-gesetzes und des Reichsbeamten-gesetzes. — Der deutsche Kronprinz ist fast vollständig wieder hergestellt und wird sich demnächst nach Homburg begeben. — Die an den seiner Zeit von der königl. bayerischen Kabinetsstafie kontrahirten Anleihen beizulegenden Banken (Hypotheken- und Wechselbank, Süddeutsche Bodenkredit-Bank) haben den Zinsfuß, der bisher gezahlt wurde, freiwillig herabgesetzt. Uebri-gens steht, wie das „Fremdenblatt“ aus bester Quelle erfährt, ein Arrangement mit den Gläubigern der Civilliste nahe bevor.

Die Klagen würden voraussichtlich zurückgezogen vor der Verhandlung. Von anderer kompetenter, dem Ministerium nahe stehender Seite wird versichert, daß eine allgemeine Regelung der Verhältnisse sich im besten Zuge befinde und zwar, wie heute anders lautenden Nachrichten gegen-über hervorgehoben wird, solle sie auf privatem Wege erfolgen. Die Angelegenheit hat offenbar verschiedene Stadien durchlaufen; doch sollen alle dem obigen entgegenstehenden Mittheilungen und Zettelungen von einer Stelle ausgehen, von der man sie am wenigsten erwartet. In Abgeordnetenkreisen wird trotzdem die Meinung aufrecht erhalten, daß die Möglichkeit einer Regelung durch den Landtag nicht ausgeschlossen sei.

Der Bischof Dr. Kopp hat sich in Merseburg, wie in Ergänzung einer früher schon gebrachten Weisung jetzt berichtet wird, seinem dortigen alten Freunde, Pfarrer R., gegenüber, der ihn direkt danach fragte und dies nun zur Berichtigung einer nicht korrekten Notiz dem „Merseb. Corresep.“ mittheilt, über seine etwaigen Aussichten für den erzbischöflichen Stuhl in Freiburg wie folgt ausgesprochen: „Der badische Gesandte hat mir die Erzbischöf-stelle wiederholt angetragen; ich habe den Antrag wiederholt abgelehnt, weil ich aus guten Gründen niemals als Bischof näher nach dem Süden kommen mag, als ich schon gekommen bin.“

Köln, 28. April. Die „Köln. Volksz.“ meldet: In Folge einer Verständigung zwischen dem päpstlichen Stuhl und der groß. heßischen Regierung ist die Ernennung des Domkapitulars Classner zum Bischof von Mainz als bevorstehend anzusehen.

Wien, 28. April. In Graz entstand gestern nach Auflösung einer Arbeiter-Versammlung, welche gegen den Antisemitismus entschieden Stellung nahm, eine große Aufregung. Die Arbeiter riefen: Nur Schönerer darf sprechen, wir nicht! Der Polizeikommissär wurde unringt, gestochen und mußte flüchten. Die Arbeiter zogen massenhaft unter Brecht-Rufen durch die Stadt und vor das Polizeihaus. Heute früh wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Wien, 28. April. Im Marktstecken Friedland (Nähren) ist ein großer Brand ausgebrochen; bisher brannten 60 Häuser ab, darunter die Schule, das Gemeindefhaus, die Hammerwerke. Zahlreiche Familien sind obdachlos. Acht Personen sind verunglückt. Wie die Zeitungen melden, brannten in den letzten Tagen in vielen galizischen Dörfern einzelne Häuser ab, so auch in Saus und Chorow. Das

Dorf Dobrowlany steht seit gestern in Flammen. Im Dorfe Bojaniec (Bezirk Jollew) brannten 49 Bauernwirthschaften ab. In Chorow wurde ein der Brandstiftung Verdächtiger verhaftet.

London, 28. April. Der „Times“ wird aus Philadelphia gemeldet, daß der österreichische Gesandte in Washington, Baron Schaeffer, abgerufen worden ist und das Land verläßt, ohne daß ein Nachfolger ernannt ist; man glaubt, daß Oesterreich-Ungarn diese Maßregel beschloffen habe, weil die amerikanische Regierung es abgelehnt hat, einen Vertreter nach Wien zu senden. — Der „Daily News“ wird aus Athen gemeldet, daß ein königlicher Erlass die Entlassung der jüngst einberufenen zwei Altersklassen der Reserve anordnet.

Athen, 28. April. In der gestern Abend abgehaltenen Versammlung des Clubs der Rationalalliga wurde eine Resolution angenommen, worin die Regierung aufgefordert wird, nicht abzurufen, so lange Griechenland unter dem Druck des Ultimatus stehe. Dieser Beschluß sollte heute Delgannis mitgetheilt werden. — Der Kriegsminister ist aus Thessalien zurückgekehrt.

In New-York hat eine allgemeine Bewegung begonnen, deren Zweck ist, verschiedene Angestellte der Arbeitergesellschaften, welche Strikes und andere Boycotting-Bewegungen leiten, gerichtlich zu belangen; 35 Personen sind bereits verhaftet worden. — Am 25. Mai wird eine allgemeine Versammlung der „Ritter der Arbeit“ in Cleveland stattfinden, um über die Lage zu berathschlagen.

Vom Tage.

Mannheimer Stadtparl. Gestern wurde das neu hinzugekommene Städt. mit dem alten Kinderpielplatz in der Park einverleibt und das Drahtgitter nach der neuen Grenze verlegt. Sonstige Neuerungen sind dieses Jahr im Park nicht zu verzeichnen und wurden nur die Anlagen wieder in Stand gesetzt. Das Blumenparterre vor der großen Halle prangt jetzt im schönsten Flor und Dämme und Gebüsch in neuem schönen Grün. Die regelmäßigen Abend-Concerte werden demnächst ihren Anfang nehmen.

Vorsicht. Bei Vornahme von Reparaturen an Dächern please das Trottoir vor den betreffenden Häusern zur Wohnung für das passirende Publikum durch Aufstellung zweier Stangen abgesperrt zu werden. Diese Vorsichtsmaßregel wird aber, wie man dies ja täglich zu bemerken Gelegenheit hat, von einem großen Theil der Passanten völlig ignoriert. So bemerken wir acien, wie einem Herrn, der das abgesperrte Trottoir eines Hauses in H 1, auf dessen Dach Reparaturen vorgenommen wurden, passierte, ein Stuhl Biegelstein auf den Kopf fiel und ihm den Hut zertrümmerte. Möge dieser Vorfall zur Warnung dienen.

Vorsicht. Gegenwärtig tauchen in dieser Stadt eine Anzahl Hausierer auf, welche ihre Waare zu allen Preisen an den Mann zu bringen suchen. Diese Herren geben dem vor, daß eine der größten Tuchfabriken Belgiens in Concurs gerathen sei, in Folge dessen die vorhandenen Stoffe rasch abgesetzt werden sollen. Wenn diese Stoffe auch für wenig Geld erstanden werden, so sind die Käufer in der Regel angezwungen, denn diese Tuche sind das wenigste Geld nicht werth, welches dafür ausgegeben wird.

Razzia. Mehr denn je werden durch die Polizei gegenwärtig nächtliche Razzias vorgenommen; das Ergebnis einer solchen vom letzten Samstag auf Sonntag war, daß 12 obdachlose Personen aufgegriffen und zur Haft gebracht wurden.

Unfall. Ein heute vom Oberrhein hierher kommendes, schwer beladenes Fuhrwerk hatte das Unlück, ein Rad zu verlieren, wodurch es jamm voll insassen zu Fall kam. Eine Person wurde hierbei sehr schwer verletzt.

Zur Unfall-Versuchs-Gesellschaft. Die General-Versammlung der deutschen Fuhrwerks-Versuchs-Gesellschaft findet nächsten Freitag den 30. April und Samstag den 1. Mai d. J. in Berlin statt. Bemerkenswerth ist wohl die Trennung der Gäterbesitzer, resp. die Bräcierung des Besittes „Vahnschreiber“ und dürfte mancher der letzteren der „Spezial-Versuchs-Gesellschaft“ zugewandten werden, welcher bisher der Fuhrwerks-Versuchs-Gesellschaft sich angeschlossen hatte.

Schiffahrt, Handel und Verkehr.

Neuer Hafen (Hafenmeister II):
Schiffe:
Am 28. April sind angekommen:
„Mannheim XII“, Fr. Schmitt, von Rotterdam.
„Mannheim IX“, Ph. Varnig, von Rotterdam.
„Clara“, G. Ruppert, von Biebrich.

Mannheimer Dampfschiffahrtsgesellschaft.

In Ladung in Rotterdam:
Schleppf. „Mannheim 23“, Schiff J. Linkewitz.
„Mannheim 26“, Schiff A. Hoffmann.
„Mannheim 22“, Schiff Fr. v. Loosen.
„Mannheim 28“, Schiff Peter-Häfer.
„Margaretha“, Schiff E. Wagner.
„Michael“, Schiff R. Bregel.

In Amsterdam: Tögl. via Rotterdam vermittelt Schrauben-Dampfer.

In Mannheim:
Schleppf. „Mannheim 6“, Schiff P. Dumont
Unterweg:
„Mannheim 27“, Schiff L. Kühnle
„Mannheim 24“, Schiff A. v. Emker.
„Gutenfels“, Schiff L. Ertenbach.
Schleppf. „Rustroom“, Schiff M. Verlach.
passirt am 27. April Coblenz.
Angelommen in Mannheim am 28. April
Schleppf. „Mannheim 9“, Schiff Ph. Varnig.
Schleppf. „Mannheim“, Schiff Joh. Schmitt

Bad. Schrauben-Dampfschiffahrtsgesellschaft.

In Ladung in Duisburg:
„Industrie 8“ Cap. Chr. Böller.
„Industrie 7“ Cap. S. Frank.
„Industrie 5“ Cap. B. Hornhosen.
„Industrie 3“ Cap. J. Gutjahr.
In Fahrt nach Duisburg:
„Industrie 1“ Cap. R. Reinert.
Nach Mannheim.
„Industrie 2“ Cap. B. Rustbaum.
Angelommen in Mannheim von Köln.
„Industrie 6“ Cap. Joh. Krapp.
Nächste Abfahrt von Mannheim nach Köln, und Briedenkation.
„Industrie 3“, Cap. J. Gutjahr.
Donnerstag, 29. April 1886.
Ladeorte: **Alter Rheinhafen.**
Wegen Frachten u. beliebe man sich zu wenden an

Die Direction.

Schiffsverkehr zu Köln.

Remorqueure:
Am 27. April:
Zu Berg:
„Mark und Fintel III“ mit 3 Schiffen.
„Concurrent III“ mit 2 Schiffen.
„Franz Daniel III“ mit 4 Schiffen.
„Amsterdams VII“, Güterboot.
„Joh. Haber I“ mit 3 Schiffen.
„Lambertine“ mit 2 Schiffen.
„Gina“ mit 2 Schiffen.
„Aenus IV“ mit 6 Schiffen.
Zu Thal:
„Dugmeier von Twist“, Güterboot.
„Mark und Fintel III“ mit 1 Schiff.
„Matthias Stinnes IV“.
„Aenus III“ mit 1 Schiff.
„Matador“ mit 1 Schiff.
„Marie“, Güterboot.

Wasserstands-Nachrichten.

Rhein	Datum	Stand	
Konstanz	27. April	2.12	-0.01
Kobl.	27.	2.34	-0.11
Maxau.	27.	2.50	-0.08
Gernsbach	28.	2.82	-0.01
Mannheim	28.	2.45	
Wald.	28.	1.10	-0.04
Stabrich.	28.	1.89	-0.05
Coblenz.	28.	1.92	-0.06
Köln.	28.	2.18	-0.02
Köln.	28.	2.23	-0.05
Oberrhein.	28.	2.15	+0.01
Ulsburg.	28.	1.69	+0.01
Ruhrort.	28.	1.60	-0.02
Emmerich.	27.	2.25	+0.01
Nymwegen.	27.	2.22	-0.02
Arnhem.	27.	2.22	-0.02
Neckar.	28.	0.55	-0.05
Hellbrunn.	28.	1.07	
Eberbach.	28.	1.07	
Mannheim.	29.	2.50	-0.04
Main.			
Würzburg.	29.	0.38	-0.02
Frankfurt.	29.	0.38	-0.02
Mosel.	28.	0.66	-0.05
Trier.			

Mannheim, 20. April. Der Mannheimer Petroleumverkehr in der Woche vom 10. April bis 17. April 1886 hat sich verglichen mit dem Verkehr in der Parallelwoche des Vorjahres in nachstehender Weise vollzogen:

	1886	1885
Borrath Anfang der Woche	8883	4096
Zugang	814	335
Zusammen	9647	4371
Abgang	404	505
Borrath Ende der Woche	9243	3826

Während obiger Woche wurden 20 Testproben entnommen.

Berlin, 28. April. Weizen Juli-Aug. 158.— Sept. Okt. 161.— Roggen Juli-Aug. 132.50, Sept.-Okt. 137.—, Rüböl loco 42.80, Aug.-Sept. 44.—, Spiritus loco 55.20, Juli-Aug. 55.20, Hafer Juli-Aug. 127.—, Aug.-Sept. 127.—, Weizenmehl 0 loco 19.50 dito 00, 20.75, Roggenmehl 0 loco 18.75.
Wagburg, 28. April. Zucker Rand. Sp. Ct. 21.40 bis 21.70, Korn-Zucker excl. von 96 Pct. 28.20—28.70.
Antwerpen, 28. April. Petroleum loco 16%, Sept., Desbr. 17.4%, Rüböl loco 22.—, Schmalz 78.—
Cöln, 28. April. Weizen hiesiger 17.50 Roggen hiesiger 14.50, Hafer loco 15.—, Rüböl loco 22.60
Brensa, 28. April. Petroleum loco 6.50, Schmalz (Wilcox) loco unverzollt 22.—
Pest, 28. April. Frühjahrs-Weizen 8 1/2 G., 8.40 B.
Mai-Juni-Mais 5.45 G. 5.48 B.
Paris, 28. April. Zucker März 42.—, Mai-August 41.25, Wahl März 47.50, Mai-August 49.10, Tag 51.—
Havre, 28. April. Kaffee per März 45.70, April 45.70.
London, 28. April. Auf der Auktion stellten sich Demerara-Zucker 3 — 6 höher, Rüböl loco 13 sh. Kaffee, ostindischer und Guatemala behauptet, Kakao, Trinidad fest; Granada 1 sh. 6 d. theorer, Reis matt, 6. 10/4.

Effectensocietät.

Frankfurt, 28. April. 9 1/2 Uhr. Credit 234 1/2, Staatsbahn 199 1/2, Gallier 159 1/2, Lombarden 57, Gotthard 104.10, Diskonto-Kommandit 213.50, Egypter 29.25, Ungar. Goldrente 83.50, Russen 87.30, Türken 15.10.
Tendenz: Schwach.

Amerikanische Produkten-Märkte

Schlusscourse vom 28. April, mitgetheilt von E. Blum & Strauss, Mannheim.

Monat	New-York			Chicago		
	Weizen	Mais	Schmalz	Weizen	Mais	Schmalz
Januar	—	—	—	—	—	—
Febr.	—	—	—	—	—	—
März	—	—	—	—	—	—
April	81	—	7.50	77 1/2	36 1/2	—
Mai	91 1/2	—	6.12	78 1/2	36 1/2	5.30
Juni	92 1/2	40 1/2	6.21	79 1/2	37 1/2	5.30
Juli	93 1/2	40 1/2	6.28	79 1/2	37 1/2	5.30
August	94 1/2	41 1/2	6.35	80 1/2	38 1/2	5.30
Septbr.	95 1/2	—	6.40	81 1/2	—	—
Oktober	96 1/2	—	6.45	82 1/2	—	—
Novbr.	—	—	—	—	—	—
Dez.	96 1/2	—	—	—	—	—

Tendenz: Weizen niedriger, Mais niedriger, Schmalz unverändert, Caffee —